

# Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

Bierzigster

Redaction:

Dr. W. Leynsohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpszeile.

Bei Gelegenheit des Quartalwechsels werden die geehrten Abonnenten des Grünberger Wochenblattes ergebenst ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Mit dem Eintritt des Winters und dem bevorstehenden Wieder-Zusammentritt der gesetzlichen Vertretung des Volkes hat die Periode des politischen Stillstandes, die den Sommer hindurch unsere Heimath belastete, hoffentlich ihr Ende erreicht. Die Angelegenheiten des gemeinsamen Vaterlandes nehmen aufs Neue die Aufmerksamkeit aller Staatsbürger ganz besonders in Anspruch und auch wir werden wie bisher fortfahren, den verfassungstreuen Standpunkt furchtlos und besonnen innezuhalten, durch welchen es uns vergönnt war, der Gesinnung unseres Leserkreises öffentlich Ausdruck zu geben. In Anerkennung jedoch der Pflichten, welche uns aus der noch in neuester Zeit so bedeutend vergrößerten Abonnentenzahl erwachsen, haben wir uns entschlossen, von nun an allsonntäglich eine besondere belletristische Beilage dem Wochenblatte hinzuzufügen. In derselben werden wir zunächst, in eigens für unser Blatt angefertigter neuer Uebersetzung, den jüngst erschienenen Roman der berühmten schwedischen Schriftstellerin

**Marie Sophie Schwartz,**

sowie

„Unpolitische Sonntagsbriefe an meinen Vetter in Amerika“

bringen, welche letztere eine fortlaufende humoristische Beleuchtung der politischen Zustände unseres Welttheiles im Allgemeinen und im Besonderen enthalten sollen.

Die großen Opfer, welche uns diese neuen Zugaben auferlegen, werden hoffentlich von unserem Leserkreise anerkannt und von einer weiteren Vergrößerung der Abonnentenzahl begleitet werden.

Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7½ Sgr. pro Quartal entgegengenommen. Durch die Post bezogen, beträgt der Pränumerationspreis 7¾ Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dörfern versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem inserirenden Publikum zur geneigten Benützung.

Die Redaction und Expedition des Grünberger Wochenblattes.

## Politische Wochenschau.

— Die Absicht, den Waffenstillstand auf eine längere Frist auszudehnen, ist von Seiten der deutschen Großmächte in Wien aufgegeben worden, um die weitere Verzögerung der Friedensverhandlungen zu verhindern.

— Dem neu constituirten Zollverein werden Nassau und das Großherzogthum Hessen beitreten. Auch Württemberg's Beitritt wird in diesen Tagen erwartet. Nun wird dem vereinzelt dastehenden Baiern nichts übrig bleiben, als dies ebenfalls zu thun und so der Zollverein in seinen früheren Grenzen wiederhergestellt sein.

Berlin. Die Nachrichten von Nichtbestätigungen neu- oder wiedergewählter Bürgermeister oder Communalbeamter häufen sich immer mehr und es ist vorauszu sehen, daß dies noch kein Ende nehmen wird, da die Regierung sich bewogen gefühlt hat, in der Nordd. Allg. Stg. die Gründe auseinanderzusetzen, die sie zu diesen Schritten bewegen. Ob durch diese Versagung der Bestätigung von Männern zu Aemtern, in die sie das Vertrauen ihrer Mitbürger berufen, der Gemeingeist gehoben wird oder ob nicht vielmehr durch solche Schritte das Interesse der Bürger an ihren Communalverhältnissen abgestumpft werden dürfte, möchten wir doch der Regierung zu bedenken geben.

— Die ministerielle Provinzialcorrespondenz bringt einen anscheinend in verständlicher Weise gehaltenen Artikel, überschrieben: „der Krieg und der innere Friede“, der als ein Nachgeben der Regierung betrachtet werden könnte, wenn nicht in demselben gesagt würde, daß das künftige Abgeordnetenhaus keine Concession in Betreff der Reorganisation zu erwarten hätte. Ueber die Ermäßigung der Dauer der Dienstzeit, welcher Punkt vielleicht eine Brücke zur Verständigung zwischen

Regierung und Abgeordnetenhaus werden könnte, findet sich kein Wort erwähnt und so wird leider der Conflict wahrscheinlich ungelöst bleiben.

— Die Provinzial-Correspondenz erwähnt, daß Preußen jetzt eine Regelung der Verhältnisse der Herzogthümer in Verbindung mit Oesterreich und dem deutschen Bunde vornehmen werde, und ebenso daß zur Prüfung der auf Holstein bezüglichen Ansprüche eine richterliche Instanz berufen werden wird.

Danzig. Die Stadtverordneten haben in Betreff des Antrags, 500 Thlr. der Kronprinzstiftung zu überweisen und 100 Thlr. zur Unterstützung der zurückkehrenden Reservisten zu verwenden, den Beitrag zur Kronprinzstiftung abgelehnt, 600 Thlr. aber für den zweiten Zweck bewilligt.

— Aus Lübben wird der „W.-Stg.“ geschrieben: Die Wahl des jetzigen Bürgermeisters Fenner in Kalau zum Bürgermeister in Lübben ist von der Regierung zu Frankfurt a. O. nicht bestätigt worden.

Dresden, Mittwoch, 21. September. Die preussische Regierung hat eine Zollkonferenz auf den 26. d. M. nach Berlin berufen, um den Beitritt von Hessen-Darmstadt zu den Verträgen vom 28. Juni und 11. Juli festzustellen und die im ersten Vertrage vorgesehenen Verhandlungen zu eröffnen.

Italien. Wie man schreibt, ist am 15. in Paris die Convention betreffs Aufhörens der französischen Besatzung in Rom binnen einer Frist von zwei Jahren zwischen der französischen und der italienischen Regierung unterzeichnet worden. Das Ergebniß der Verhandlungen ist folgendes Abkommen: Italien verpflichtet sich nicht nur, den gegenwärtigen territorial-Besitz des Papstes zu respektiren, sondern auch zu ver-



hindern, daß von außen her Angriffe auf das päpstliche Gebiet gemacht werden. In dem Maße, wie die Organisation der päpstlichen Armee statfindet, wird ein entsprechender Theil der französischen Occupations-Armee aus den päpstlichen Staaten zurückgezogen werden. Die Räumung soll in zwei Jahren vollendet sein. Italien wird den Theil der römischen Staatsschuld, der auf die ehemaligen römischen, jetzt italienischen Provinzen fällt, übernehmen.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

†† Grünberg, den 24. September. Der Redacteur dieses Blattes wurde heute verantwortlich vernommen und zwar wegen einer in Nr. 71 des Wochenblattes aufgenommenen R. G. B. unterzeichneten Correspondenz aus Freistadt. Durch dieselbe soll sich nämlich das Officiercorps (das übrigens in diesem Artikel mit keiner Silbe erwähnt worden ist) beleidigt fühlen und ebenso die Freistädter städtischen Collegien dem Hohn und der Verachtung preisgegeben sein. Der betreffende Correspondent ist natürlich nicht genannt worden, und wird abzuwarten sein, ob ein noch so scharfes Auge im Stande sein dürfte, in dem qu. harmlosen Artikel irgend etwas Strafbares zu entdecken.

\* Wir erlauben uns, die Leser dieses Blattes ganz besonders auf die im heutigen Inseratentheile befindliche Anzeige der „Verfassung“ eines Wochenblattes für das Volk, aufmerksam zu machen. Diese volksthümlich gehaltene Zeitschrift fällt unter den liberalen Blättern in der That eine Lücke aus, noch dazu, da sie durch ihren billigen Preis allen Klassen des Volkes zugänglich ist. Die uns vorliegende erste Nummer hält in jeder Beziehung das, was das Programm verspricht.

— Die Stadtverordnetenversammlung zu Zeitz hatte vor

einigen Monaten den Kreisrichter Nebe hier, früheren Stiftsyndicus zu Zeitz, zum Bürgermeister gewählt, vor einigen Tagen ist jedoch von der Regierung zu Merseburg dieser Wahl die Bestätigung versagt worden.

— Für das Projekt, von Frankfurt a. O. über Lübben nach Leipzig resp. Halle eine Eisenbahn zu bauen, hat die Staatsregierung die Concession verweigert.

— Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß die Breslauer Stadtbanknoten noch bis zum 31. Oktober, bis zu welchem Tage sie in Breslau eingelöst werden, Gültigkeit haben.

### Fragekasten.

Herr Redacteur! Dürfte die Frage, ob Militair, ob teins, und zu welchen Bedingungen hier aufzunehmen, nicht am besten durch Abstimmung der Bürgerschaft entschieden werden? Wir halten dafür, daß diese Sache wichtig genug sei, um wohl überlegt zu werden. Sind einmal Verpflichtungen eingegangen, so wird man nicht mehr losgelassen, das haben wir vor einigen Jahren hier erfahren, als das Local zu einem großen Staatsinstitute beschafft werden sollte. . . . Möchten wir nicht einen zweiten Fehler machen und zu eilig im Bewilligen sein. Wenn beispielsweise angeführt wird, daß andere Städte nach Militair streben, so läßt sich dem auch entgegnen, daß es Städte giebt, die davon befreit oder dafür entschädigt sein wollen.

Antwort: Vertreter der Bürgerschaft in solchen wie in anderen Angelegenheiten sind unsere Stadtverordneten, bei denen wir eine sorgfältige Prüfung des beregten Gegenstandes sicher voraussetzen dürfen. —

## Inserate.

### Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hierselbst wird **Dienstag den 27. September d. J. Vorm. 10 Uhr** im Gerichtskreisshaus zu Schloin eine Kuh und ein Pferd, Dunkelfuchs, öffentlich gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

Grünberg, den 16. September 1864.  
Der gerichtliche Auktions-Commissarius.  
**Latzel.**

In Gemäßheit des § 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 wird die Urliste der für die nächste Schwurgerichtsperiode zu Geschworenen wählbaren Personen des Grünberger Kreises am 26., 27. und 28. Sept. c. a. im landrätthlichen Amtsfokale hierselbst während der Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht offen liegen, damit Diejenigen, welche darin ohne Grund übergangen, oder ohne Berücksichtigung des etwaigen Befreiungsgrundes eingetragen zu sein glauben, ihre Einwendungen zu Protokoll anmelden und die nachträgliche Eintragung oder Löschung beantragen können.

Mittwoch den 28. d. M. früh 9 Uhr werden im Rammerei-Oderwald, in der Rascho-treibe hinter Krampe, 5 Klastern eichen Stochholz, 20 Schock eichen Reiflicht, 128 Schock erlen Reiflicht, und 5 Schock aspen Reiflicht meistbietend verkauft werden.

Vor ungefähr acht Tagen hat jemand einem meiner Leute ein unsignirtes Colli ohne Adresse übergeben, weshalb ich den Herrn Absender um baldgefällige Aufgabe derselben höflichst ersuche, da ich sonst nicht im Stande bin, das Colli zu spediren.

**Emanuel Schay.**

### Als Antwort auf die Anfrage im letzten Kreisblatt.

Wir sind von den städtischen Behörden angewiesen worden, die magistratualischen Bekanntmachungen dem hiesigen Kreisblatt zu entnehmen und thun dies um so lieber, als uns dadurch sehr oft Gelegenheit gegeben wird, die in denselben durch die Schuld des dortigen Correctors sich vorfindenden Fehler zu verbessern, dann aber auch, weil wir ihnen dadurch die wünschenswerthe weitere Veröffentlichung sichern, die das Kreisblatt bei seiner geringeren Verbreitung denselben nicht zu verschaffen im Stande ist. Daß übrigens ein Unterschied zwischen dem Abdruck von bloßen Inseraten und solchen Artikeln vorhanden ist, in denen sich eine, wenn auch noch so geringe, geistige Thätigkeit kundgiebt, ist wohl jedem Denker klar.

Die Redaction des Grünberger Wochenblattes.

### Theodor Sorge'scher Kräuter-Liqueur,

von dem Apotheker und Chemiker Herrn Pahl hier untersucht und von ihm und vielen Anderen in Geschmack angenehmer, und in Wirkung ebenso befunden, wie der von

**R. F. Daubitz in Berlin.**

Der Preis ist jedoch nur **6 Sgr.** pro Flasche, wogegen der Berliner 10 Sgr. kostet.

Theodor Sorge in Crossen a. D.

Alleinige Niederlage für Grünberg:

**Rob. Kühn,**  
Berliner Straße.

Zwei Fuder Dünger sind zu verkaufen.  
Enge Gasse Nr. 74.

Für Knochen zahlt immer noch pro Pfd. 5 Pfg.  
**P. Hesse**  
neben den drei Bergen.

### Alle Arten felle,

sowie

Lumpen, Knochen, Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink und Blei kauft und zahlt den höchsten Preis  
**J. Marcus am Buttermarkt.**

### Felle

von Hasen, Rehen, Kaninchen, Ziegen, Mardern und Ulfissen kauft und zahlt stets den höchsten Preis

**P. Hesse,**  
neben den drei Bergen.

Eine Parthie gute Bettfedern sind zu verkaufen Breslauer Str. Nr. 36 im Hinterhause.

Fertige Hemden und Strümpfe zu verschiedenen sehr soliden Preisen und in bekannter Güte sind wieder vorrätzig.  
**C. Drude, Berlinerstraße 74.**

Englische Paraffinkerzen, die sich durch besonders schönes Brennen auszeichnen, empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**S. Girsch.**

Zwei Klastern Mauersteine sind zu haben beim Maurer Ruchzch.

Lampen Dochte, à Dkz. 1 1/2 Sgr., empfiehlt  
**F. Brody.**

Acht Perfishes  
**Insektenpulver**  
empfehlen  
**W. Levysohn.**



Für die uns am 22. d. M. in Kühnau dargebrachte Ehrenbezeichnung sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Luszkowo, den 24. September 1864.  
Pusch jun. und Frau.

**Ein Palmzweig**  
auf das Grab meines Bruders  
an seinem Begräbnistage  
Sonntag den 25. September 1864.

Das Schmerzenslager der Krankheit hielt beide uns gefangen;  
Dein Geist hat die Gebundenheit zerrissen, Du bist eingegangen  
in die Hütten der Seeligen. — Gott wollt' es! — Zurückgeblieben bin ich, mir wird das ird'sche Glück der Genesung;  
noch soll ich bleiben einer Schüler'schaar Lehrer, meiner kleinen und großen Kinder Vater und Versorger.  
Der' liebe Gott will es; Er ist allweise und allgütig zugleich. —  
Darum Ihm Dank für Beides: Dein Scheiden und mein Bleiben —  
So gab der Glaube hinieden Deiner Seele Ruh und Frieden;  
so führt er Dich an Gottes Hand ins' wahre, ew'ge Heimatland.  
So theilt die Liebe Schmerzen, so eint sie matte Herzen;  
so trocknet sie Kummer's Thränen, so öffnet sie das Himmelreich.  
So läßt die Hoffnung auf Erden schon nicht zu Schanden werden;  
so erhellt sie trübe Stunden und lehrt uns schon das Jenseit schaun. —  
Dein Geist hat nun begrüßt den Vater, die Mutter, die Schwester da oben;  
nun singt Ihr wieder vereinet, wie einst hier auf Erden bei uns,  
Psalmen und Lieder zum Lobe des Herrn, jetzt im Himmel bei Gott. —  
So weile ewig im Frieden im wahren Vaterland, Dein Geist umschwebe mich segnend: mein Bruder Ferdinand! —  
Grünberg.

Lehrer **Julius Gotthilf Püschel.**

Bei meiner Abreise von Krampe nach Luszkowo allen meinen Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl!

Krampe, den 26. September 1864.  
Auguste Pusch geb. Schulze.

Zur Anfertigung aller Arten Grabsteine aus Sandstein und Marmor empfiehlt sich

**Guschmer, Bildhauer,**  
Breslauer Straße beim Schmiedemeister Herrn Daum.

Zur Anfertigung von Grabmonumenten, Figuren, Wappen, Decorationsverzierungen in feinem Sandstein und Marmor empfiehlt sich

**H. Volkelt, Bildhauer,**  
Hintergasse Nr. 78.

**Birnen und Aepfel**  
kauft und zahlt für recht schöne beste Preise  
**Conrad Unger.**

Haselnüsse kauft  
**Ednard Seidel.**

Wallnüsse kauft  
**Rothé, Mittelgasse.**

**Das große**  
**Damen-Mäntel-, Mantillen- und Jacken-Magazin**  
von **M. Gottschalt** aus Frankfurt a. O.  
trifft **Freitag den 30. d. Mts. früh in**  
**Grünberg** ein und bittet um zahlreichen Besuch.  
 Verkaufsfokal, wie stets, bei Herrn  
**H. Bartsch am Topfmarkt.**

 **Ausverkauf**   
von allen Sorten gemachten Blumen, Bouquets und Kränzen  
2c., sowie ächtem Sammet in allen Farben bei  
**Heinrich Willeke,**  
im Hause des Herrn Dr. Rutter.

**Die „Providentia“**  
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M. seit 1860 in Preußen concessio-  
nirt, mit einem Grund-Capital von 4,570,000 Thaler, hat mir für Grünberg  
und Umgegend ihre Agentur übertragen, und ich empfehle mich angelegentlich  
zur Vermittelung von Feuer-, Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen  
(Kinder-Versorgungskasse) zu nur niedrigen und festen Prämien (ohne jede  
Nachzahlung). — Die „Providentia“ beschäftigt sich außer Feuerversicherung,  
im ausgedehntesten Sinn des Wortes, mit Lebens-, Renten- und Aussteuer-  
versicherung, und wird in prompter und loyaler Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten  
keiner anderen Gesellschaft nachstehen.  
Grünberg, den 13. September 1864.

**Chr. Fr. Bergner.**

Vom 1. October d. J. an erscheint in Berlin im Verlage von Franz Duncker und  
unter Redaction des Dr. G. Fehwinkein:

### Die Verfassung.

Wochenblatt für das Volk.

Das Blatt ist bestimmt, in volksthümlicher und leicht faßlicher Weise alle unser gesamtes  
Staatsleben berührenden Fragen im Sinne der entschieden liberalen Partei zu besprechen. Es  
wird von Berlin aus jeden Donnerstag versandt, so daß es auch in den entferntesten Gegenden  
unseres Vaterlandes am Sonnabend Abend in den Händen der Abonnenten sein kann.


Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei der Post 4½ Sgr. — Inserate die ge-  
spaltene Zeile 3 Sgr. — Alle Postämter nehmen schon jetzt Bestellungen an.  
Probenummern sind in der Buchhandlung von **W. Levysohn** einzusehen.

Den sehr werthen Damen Grünbergs und Umgegend erlaube mir ganz  
ergebenst anzuzeigen, daß ich nun wieder von meiner Berliner Geschäftsreise  
zurückgekehrt bin und mein Lager mit den neuesten Damenpukartikeln, beste-  
hend in Filz- und Sammethüten, Mützen für Damen und Mädchen verschiede-  
ner Façons, Aufschlägen, Häubchen und Nezen in reichhaltiger und geschmack-  
voller Auswahl bestens versehen ist. Um gütigen Zuspruch bittet  
Achtungsvoll

**Bertha Haase am Markt.**

**Wallnüsse**  
kaufen **Bartsch & Comp.,**  
Niederstraße.

**Alle Sorten Birnen, Aep-  
fel und Pflaumen kauft**  
**S. Wagner, Berliner Str.**  
Aepfel kauft **C. Krüger.**

 Vierzig Stücke gut erhaltene  
Cetterstücke von 4 bis 5 Orhoft  
Inhalt, mit Eisen gebunden und mit  
Pforten versehen, sind zu soliden Preisen  
zu verkaufen. Näheres in der Exped.  
dieses Blattes.

Cylinder und Lampenglocken empfiehlt  
billigt **L. Brody.**

2 Stück neue Wein-Wannen mit Eisen-  
band und 1 Paar Sech's-Eimer-Ge-  
binde sind zu haben beim  
Böttchermeister **Grandke,**  
Niederstraße.

**Jagdtaschen,**  
Schroottbeutel, Pulverhörner, Kupfer-  
hütchen und Kupferhütchen-Halter em-  
pfehl't **S. Hirsch.**

Die geehrten Damen benachrichtige ich  
ergebenst, daß ich in den nächsten Ta-  
gen die 2te Parthie Filz- und Tuchhüte  
zur Umänderung absenden werde und  
bitte dies gütigst beachten zu wollen.  
**A. Jancovius.**

Naturfarbnen Flanell hat abzulassen  
**Z. Wagner am Lindeberge.**



Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an  
**CONCERT,**  
dann Tanz-Musik.  
H. Künzel.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

**Tanz-Musik**  
bei Fr. Schulz, Schießhauspächter.

Heute Sonntag den 25. September

**Tanz-Musik,**  
wazu freundlichst einladet  
**G. Dullin.**

Heute Sonntag ladet zu einem  
**Wurstauschieben bei einem**  
**guten Glase Wein** freundlichst  
ein **Schulz, in der Ruh.**

Montag den 26. Septbr. **Wurst-**  
**Auschieben und Ball-Musik** bei  
**W. Hentschel.**

Montag frische Blut- und Leberwurst  
beim **Fleischer Rippe.**

Mittwoch den 28. d. M. zum  
**Schweinschieben**  
ladet ergebenst ein  
**H. Bredenschey in Heinersdorf.**

**Turn-Verein.**

Montag, den 26. Septbr. Abends  
8 Uhr Hauptversammlung bei Heider  
am Markt. — Vorstands-Wahl und  
Wahl der Abtheilungsführer der Fe-  
nerwehr. Alseitiges Erscheinen ist bei  
der Wichtigkeit der Vorlagen dringend  
geboten. **Der Vorstand.**

**Photogene, Petroleum,**  
höchst gereinigt, bei  
**Julius Peltner.**

Messingene **Pflaumsiebe** werden  
auch dieses Jahr gut und dauerhaft  
gearbeitet von  
**R. Zelder, Markt Nr. 53.**

Reinsch-wollnes und wollnes Strick-  
garn empfiehlt in allen Farben  
**Wilh. Robert Wahl.**

Mit 900 Thlr. Jahres-Einkommen  
wird für eine hiesige Fabrik ein solider  
sicherer Mann als Rechnungsführer ge-  
sucht. Auftrag **Fehrman** in Berlin,  
Dietrichstraße 3.

Ein ordentlicher Tagearbeiter, der  
bei gutem Lohn fortwährend Beschäf-  
tigung hat, kann sich melden bei  
**F. Guschmer, Bildhauer.**

Eine anständige herrschaftl. Köchin  
und eine zuverlässige, zu selbstständiger  
Führung der weibl. Haus- und Land-  
wirthschaft befähigte Wirthschafterin er-  
halten sofort recht angenehme Stellen  
auf Rittergütern nachgewiesen durch die  
Exped. dieses Blattes.

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg i./Schl.

**Kartoffeln**

werden von jetzt ab täglich, mit Ausschluß der Sonn-  
tage, gekauft und abgenommen

in der Stärkfabrik von  
**Rädsch & Croll**  
in Neusalz a. d. S.

**Publicist**

Berliner Morgen-Beitung.

Erscheint täglich und wird für auswärtige Abonnenten schon mit den  
Abendzügen versandt. Der „Publicist“ empfiehlt sich Allen, die der Phrasen  
überdrüssig sind und reale Politik, d. h. eine Politik der Interessen, wollen.  
Deutschlands Einheit und Macht, seit so vielen Jahren vergeblich angestrebt,  
ist nicht zu erreichen durch Reden und Resolutionen; es bedarf dazu der Tha-  
ten, und diese Thaten müssen von Preußen ausgehen. Preußens innere Ent-  
wickelung ist unabhängig von den Zielen seiner deutschen und europäischen  
Politik. Dies ist unser Redactions-Programm. Im Uebrigen ist der „Publicist“  
in der Lage, stets sehr zuverlässige thatsächliche Mittheilungen zu haben. An  
Unterhaltungsstoff — Feuilleton; aus dem Berliner Leben; Gerichtssaal; aus-  
wärtige Begebenheiten — bringt er mehr als irgend eine andre Zeitung, und  
für die Interessen des Verkehrs giebt er täglich die bezüglichen Geschäfts-,  
Geld-, Markt- und Börsen-Nachrichten. Preis: bei allen preussischen Post-  
ämtern vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr.  
18 Sgr.

Eine freundliche Wohnung, aus zwei  
Stuben, Küche und Zubehör bestehend,  
ist zum 1. Oktober zu vermieten  
Niederstraße Nr. 99.

Ein freundlich ausmöblirtes Zimmer  
ist zu vermieten bei **Calo & Fischer.**

62r Wein à Quart 5 Sgr. beim  
**Tischler Sinner, Lanfziger Str.**

**Wein-Verkauf bei:**

Carl Decker, neben der Post, 62r 6 sg.  
Rob. Klauke, am Niederthor; 62r 6 sg.  
Carl Schöcknecht, breite Str., 62r 6 sg.  
Schuhm. Schulz, a. Butterm., 63r 6 sg.  
Seimert, 62r 6 sg., Montag Zwiebelplatz.  
Schuhm. Stolpe, b. grün. Baum, 63r 6 sg.

**Kirchliche Nachrichten.**

Geborene.

Den 27. August: Maurerges. C. J. Her-  
berg eine L., Adelhaid Amalie. — Den 29.  
Tuchmacherges. A. Kapitschte ein S., Johann  
Carl Hermann. — Den 5. Sept.: Viertel-  
bauer J. F. E. Kliche in Kühnau ein S.,  
Heinrich Gustav Herrm. — Den 8. Mau-  
rerges. Stahn eine L., Marie Auguste Hulda.  
— Den 10. Tagearb. J. G. Höppner in  
Heinersdorf eine L., Auguste Ernestine. —  
Den 14. Tuchfabrik C. G. Hoffmann Zwil-  
lingstochter, Emilie Selma und Ernestine  
Pauline.

Getraute.

Den 22. Sept.: Gutsbes. J. G. S. Busch  
aus Lusztowo mit Jgf. Joh. Juliane Auguste  
Schulze aus Kramppe.

Gestorbene.

Den 16. Sept.: Des Tagearb. J. C.  
Gebauer S. Joh. Carl Friedrich 1 J. 5 M.  
16 L. (Zahnkrämpfe). — Den 16. Der  
unverehel. Joh. Eleonore Bothe L., Joh.  
Ernestine Marie, 11 M. 12 L. (Erstschöpfung).  
— Den 18. Schuhmachermstr. Joh. August  
Briegel, 68 J. 8 M. 12 L. (Schlagfluß). —  
Jungfrau Anna Dorothea Eichner, 73 J.

15 L. (Entkräftung). — Der unverehel. Erne-  
stine Hoffmann L., Johanne Ernestine Pau-  
line, 15 Wochen (Entkräftung). — Den 19.  
Sept.: Des Maurerlehrlings J. Stod L.,  
Wilhelmine Bertha, 3 J. 6 M. (Wassersucht).  
— Des Tagearb. C. S. Springer Ehefrau,  
Anna Elisabeth geb. Zuste, 67 J. (Abzehr-  
ung). — Den 20. Des Maurerges. H.  
Stahn L., Marie Auguste Hulda, 12 L.  
(Schlagfluß).

**Geld- und Effecten-Course.**

Berlin, 23. September. Breslau, 22. Septembr.  
Schles. Pfdb. a 3 1/2 pCt.: — „ 91 1/2 B.  
„ „ A. a 4 pCt.: — „ 99 1/2 G.  
„ „ C. a 4 pCt.: — „ 100 1/4 B.  
„ „ „ „ „ 100 1/4 B.  
„ „ „ „ „ 98 1/4 B.  
„ „ „ „ „ 98 1/4 B.  
Staatsschuldcheine: 88 1/2 G. „ 88 1/4 G.  
Freiwillige Anleihe: 101 G. „ 106 1/4 B.  
Anl. v. 1859 a 5 pCt. 105 1/2 G. „ 96 1/2 G.  
„ „ „ „ „ 101 1/2 G. „ 101 1/2 B.  
Prämienanl. 128 1/2 B. „ 128 1/4 B.  
Louisd'or 110 1/4 G. „ 110 1/4 G.  
Goldkronen 9. 7 G. „

**Marktpreise, vom 23. September.**

Weizen 50—59 tlr. „ 50—65 sg.  
Roggen 32 1/2 „ „ 38—43 „  
Hafer 22—24 „ „ 22—26 „  
Spiritus 14 1/2 — 1/4 „ „ 13 7/12 Thlr.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.	Crossen, den 15. September.				Sorau, 23. Septm.			
	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	2	2	6	2	—	—	2	10
Roggen ..	1	9	—	1	5	—	1	16
Gerste ...	1	8	—	1	4	—	—	—
Hafer ...	—	27	—	—	23	—	1	3
Erbsen ...	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	9	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	10	—	—	16
Heu, Str..	1	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	12	6	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	9	—	—	8	6	—	—

(Hierzu eine Beilage.)



# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 76.

### Die Wehlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.  
Deutsch von A. F.

#### Prolog.

Wer den nördlichen Theil Schwedens besucht hat, weiß, daß unser theures Vaterland viele Gegenden von wilder und imponirender Schönheit besitzt, welche, wenn man sie sonnenbestrahlt am hellen Tage sieht, mächtig zu unseren Gefühlen sprechen, die aber, wenn man sie sich in stürmischer Herbstnacht in Dunkelheit eingehüllt und dem Kampf der Elemente preisgegeben denkt, bald, anstatt der Bewunderung, die wir vorher empfanden, ein wirkliches Grauen in uns hervorrufen müßten. — In einer solchen Gegend lag das große Eisenwerk Helenefors am Ausfluß eines kleinen Flusses, der sich durch die Landschaft schlängelte, und bei seinem Austritt in die offene See einen hohen und imposanten Wasserfall bildete.

Kaum eine halbe Meile vom Eisenwerke entfernt, lag der Pfarrhof. Der Weg, den Fußgänger gewöhnlich zwischen Werk und Pfarrhof benutzten, war ein schmaler Steg, dicht am Wasserfall und zur Seite eines hohen Waldes.

Am Himmel jagte ein heftiger Wind dunkelschwarze Wolken vor sich her, zog heulend durch den Wald, und beugte die Gipfel der stolzen und schwanken Tannen. Nur auf Augenblicke leuchtete der Mond zwischen den dunklen Wolken hervor. — An der einen Seite des Wasserfalls stand eine kleine Villa. Sie war wahrscheinlich von einem Bewunderer der schönen Aussicht, die man dort hatte, erbaut worden.

Auf dem obengenannten Stege gingen zwei junge Männer. Sie kamen von entgegengesetzter Richtung. Das Ziel der Wanderung beider war das kleine Lusthaus. Als der Mond einen flüchtigen Strahl über die Gegend warf, war man versucht, sie für eine und dieselbe Person zu halten, so ähnlich waren ihre Gesichtszüge. Das Einzige, woran man sie bei diesem Lichtstrahl hätte unterscheiden können, war, daß der Eine Jagdkleider trug, eine Büchse über die Achsel geworfen hatte, und daß sein Gang eiliger, sein Blick unruhiger war. Er kam von der Seite des Pfarrhofes, der Andere dagegen vom Eisenwerke. Unser Jäger langte zuerst bei dem kleinen Hause an, blieb dort einen Augenblick stehen und lauschte; da er aber nichts hörte, murmelte er:

— Gut, ich bin zu rechter Zeit gekommen.

Er setzte darauf seine Wanderung noch einige Zeit fort, — bis der Schall der Tritte des anderen jungen Mannes sein Ohr erreichte, worauf er stehen blieb, und den Hahn seiner Büchse spannte. Eine bekannte traurige Melodie pfeifend, gelangte nun der Andere zu der Stelle, an welcher der Erste stand, und als er merkte, daß ihm Jemand den Weg versperre, fragte er:

— Wer da?

Das Abfeuern eines Schusses, der den Frager leblos zu Boden streckte, war die Antwort; aber in demselben Augenblicke hörte man den Angstschrei einer Weibersstimme.

Der Mond beleuchtete die Scene; der Mörder stand, drohenden Blickes, hochaufgerichtet da, und lauschte nach dem Geschrei. Nur das Heulen des Sturmes und das Brausen des Wassers unterbrach die Stille.

— Sicherlich, dachte er, war dies der Schrei irgend eines Raubvogels, den der Schuß aus seinem Neste aufschreckt, und den meine aufgeregte Einbildung für eine Menschenstimme nahm. Er beugte sich nun über die Leiche, deren Rock und Hut er abnahm, bekleidete sie mit seinen eigenen Gewändern, und schleuderte den leblosen Körper des Gemorde-

ten in den Wasserfall hinab. Darauf legte er die Kleider des Todten an und sprach zu sich halbblaut, mit höhnischem Tone:

— Wer sollte nun sagen können, welcher von uns Beiden hier in der Tiefe schlummert.

— Ich! klang eine Stimme hinter ihm, und eine Hand fiel auf seine Achsel nieder, worauf er zusammenfuhr und erbleichend sich umwandte.

Vor ihm stand ein Mann von mittlerer Länge. Der Mond beleuchtete seine Züge, und der Mörder rief aus:

— Graf Gratton!

#### Fünfzehn Jahre später.

An einem kalten mondscheinellen und schönen Abend am Schlusse des Februars wimmelten Stockholms schneebedeckte Straßen in allen Theilen der Stadt von Fahrenden und Spaziergängern. An der Ecke der Königshöhe und der Röhrstrandsstraße stand ein sehr junges, noch dem Kindesalter angehöriges Mädchen. Seine zarten Glieder zitterten vor Kälte, und vergebens hüllte es ein dünnes Baumwollentuch um seine Schultern. Ein Herr, von großer Statur und stolzer Haltung, eingehüllt in einen warmen Pelz, passirte an dem zitternden Mädchen vorbei und ging auf die Röhrstrandsstraße zu. Das Kind folgte ihm nach und bat mit angstvoller Stimme:

— Aus Mitleid, mein Herr, geben Sie mir einen Reichsthaler.

Der Mann wandte sich um, betrachtete das Kind mit einem strengen Blick und sprach:

— Schämst Du Dich nicht, einen ganzen Reichsthaler zu begehren! Du solltest Dich schämen, in Deinem Alter zu betteln.

— Verzeihen Sie mir! Aber meine Mutter liegt krank, und ich besitze nichts, um Holz, Essen, und Medizin für sie zu kaufen, — antwortete das Mädchen weinend.

— Das Lied kenne ich, so sprechen alle Bettelkinder, — erwiderte der Herr und entfernte sich; aber das arme Kind, das sicher in großer Noth war, sagte verzweiflungsvoll seinen Pelz, und rief in schmerzlichem Tone:

— Aus Barmherzigkeit, geben Sie mir einen Reichsthaler, sonst stirbt meine Mutter vor Kälte und Hunger. Ich habe nie vorher gebettelt, aus Barmherzigkeit, helfen Sie mir um unser Aller Erlöser willen! —

— Fort von mir! Wie kannst Du es wagen, Leute auf der Straße anzuhalten! Danke Gott, daß ich nicht einen Polizeidiener herbeirufe! — Und damit gab er ihr einen Schlag auf die Schulter.

— Das Mädchen ließ sofort den Pelz los, und Alles, außer der Erniedrigung des Schlages vergessend, setzte sie sich auf einen Pflasterstein und weinte; weinte bittere und schmerzliche Thränen, während sie seufzte:

— O, mein Gott! O, mein Gott! —

— Warum schlug Dich denn der Herr, mein Kind? — fragte eine freundliche, wohllautende, männliche Stimme; im selben Augenblicke fühlte das Mädchen eine warme Hand auf seiner steifgefrorenen Schulter. Sie blickte auf zu dem, der mit so vieler Theilnahme zu ihr gesprochen hatte. Ein Jüngling von 20 und einigen Jahren mit einem jugendlichen, edlen Antlitz stand vor ihr.

— Weil ich . . . ihn bat, mir einen Reichsthaler zu geben. . . . Ach ich bin so unglücklich. Meine Mutter stirbt vor Kälte. —

(Fortsetzung folgt.)



## Unpolitische Sonntags-Briefe an meinen Vetter in Amerika.

Liebster Vetter!

Das war gerade nach der großen Zehntageschlacht, daß Du dich wieder meiner und unseres Städtchens erinnertest und Du schreibst mir einen Brief, der sich gewaschen hatte, d. h. in Blut, denn der eine Finger war Dir zerbrochen worden. Die Krähenhaken Deiner Schrift zeigten mir's zur Genüge und Du warst auch weicherziger als sonst in deinem Geschreibe. Weiß der Himmel, woher Dir plötzlich die alte Liebe zum deutschen Vaterlande und zur engeren Heimath wieder kam, aber mir scheint, als ob eine unsichtbare Macht dich dränge, Nachricht von hüben zu vernehmen, vom Vaterlande! Du bastest mich um ausführliche Briefe. Du lieber Gott, ich war gerade damals selbst nicht zu Hause und Dein Schreibebrief, mir nachgeschickt, machte die Runde durch die verschiedensten der 33 Groß- und Kleinstaaten Deutschlands, die ich durchzog, ehe er mich traf. Du weißt, Verehrter, ich war von jeher sparsam und so meinte ich denn, nach Hause zurückgekehrt, Dir einen dicken Brief zu schreiben, das koste zu viel Porto. Denkst Du noch daran, daß Portoausgaben nie meine starke Seite waren? Kurz ich entschloß mich, lieber die Briefe drucken zu lassen und sie Dir mit dem Wochenblatt zugleich unter Kreuzband zuzusenden. Ich ging zum Herrn Redacteur. Eigentlich war er kein unbilliger Mann, aber erst lächelte er doch unter dem Schnurrbart ein wenig, als wollte er sagen: „wer weiß, ob Dein Geschreibsel auch die Drucker'schwärze werth ist, die darauf verwendet werden soll.“ Schließlich aber wurden wir doch Handels eins und nun sollst Du womöglichst allwöchentlich so einen Sonntagsbrief erhalten, der Dir sagt, was man im lieben Vaterlande und überhaupt in Europa gedacht, gesprochen, gethan und . . . nicht gethan.

Zunächst also weißt Du, daß die tapfere preussische Armee die Duppeler Schanzen und Alsen genommen und Alles das noch zum großen Theil mit jener achtzehnhundertvierzechner Landwehreinrichtung, die so viel und so scharf und so unbillig getadelt worden war. Indeß die jungen Truppen schlugen sich vortrefflich und die Landwehr war vom alten Geiste befeelt, aber „Strafe muß sein“ sagt der Berliner und da sich die Volkshereereinrichtung so gut bewährt, erhielt der Musikdirector Bieffe den Auftrag, einen Duppeler Sturmmarsch zu komponiren. Und er hat das redlich gethan, und wer von den Soldaten noch ein Ohr zum Hören hatte, falls es ihm die donnernden Kanonen nicht zerstört, der behielt diese süße Melodie im Kopfe und brachte sie nimmermehr heraus und das Publikum lernte sie auswendig, die melodische Composition, und Ernst bei Seite, sie ist nur wenig unmusikalischer und ideenloser als Euer Yankeedoodle. Du siehst, daß wir in der Kriegsführung Fortschritte machen und Eure musikalischen Errungenschaften fast schon erreicht haben.

Mittlerweile sitzen die Herrn in Wien am grünen Tisch und berathen und rathen, ohne zu thaten. Die leidige Geldfrage, mit der es in Wien von jeher nicht steden wollte, ist Schuld daran, wie die Zeitungen sagen — aber warum wählte man auch gerade Wien und nicht Berlin zum Conferenzzort! Unser großer Staatsmann an der Spitze der Gesandte hätte das wohl schon durchsetzen können, denn obwohl er in Schleswig-Holstein Dinge erreicht, die er eigentlich nicht erstrebte (siehe die Note des Herrn Quaade vom November vorigen Jahres an Excellenz Hall, den dänischen Premier), so hatte er doch in der ganzen Angelegenheit Oesterreich so zu sagen im Sack und Herr von Rechberg mußte nach der Pfeife des großen Staatsmannes tanzen. Die österreichische Diplomatie hat freilich nie etwas getaucht, und wenn man sich in Wien jetzt auf die Hinterbeine setzt und nicht zugeben will, daß unser großer Staatsmann Schleswig oder Holstein oder gar nur Lauenburg annectire, so muß das sicherlich nur auf einem orthographischen Fehler beruhen, denn die Kreuzzeitung und die anderen Blätter von solch feiner politischen Nase haben es ja immer gesagt, daß Graf Rechberg nach der Pfeife unseres großen Staatsmannes getanzt habe und tanzen müsse, wie ich Dir das oben schon auseinander-gesetzt.

Freilich giebt's Schlauchköpfe, die meinen, den Dänen wäre es gar so eigentlich um den Frieden nicht zu thun und sie rechneten auf das Frühjahr und auf ein Bündniß mit Napoleon und Victor Emanuel. Ja sie gehen sogar so weit, zu behaupten, Herr von Bismarck habe in einer Note vom 9. August von Gastein aus dem Manne an der Seine so dicke Schmeicheleien gesagt, daß der sie irrhümlich für Unhöflichkeiten genommen und nun nicht gar gut auf das von Jenem so staatsmännisch geleitete Brethen zu sprechen sei — aber die gutgeimten Blätter wissen nichts davon und was die anderen Zeitungen alles „Gödschen“, „Zeidlern“ und „Weiß-machen“ ist nichts als Tendenz und pure Erfindung. Hat nicht unser König die schöne Eugenie in Schwalbach besucht? Siehst Du, nur in einer Zeit und in unseren geordneten Zuständen, wo die Fürsten Gottlob Alles und die Völker noch Gottlob gar nichts gelten, genügt ein solcher Besuch, um den Frieden auf Jahrzehnte

hinaus zu garantiren. Ja, ich bin überzeugt, daß, wenn Ihr drüben nur ein Paar solcher Männer hättet, wie sie Deutschland zu Dreihunddreißigen besitzt — Euch und uns geholfen wäre. Kostspielig wäre die Geschichte kaum und ich kenne ein Kurfürstenthum, in dem man Euch noch etwas drausgeben würde, wenn Ihr den Betreffenden holen wolltet. — Nun vielleicht sprichst Du mal mit Lincoln oder Mac-Clellan darüber. Ich hoffe, Du siehst ein, wie trefflich dieser Rath, und um Dir Zeit zum Nachdenken zu lassen, breche ich für heute ab, indem ich zum Schluß nur noch hinzufüge, daß der Augustenburger immer noch in Kiel, der Oldenburger noch in Oldenburg und der Bundestag noch in Frankfurt am Main, sonst aber Alles beim Alten ist.

Lebe wohl, lieber Vetter. Ueber acht Tage mehr von Deinem

Gebercht Wahrlich,  
der Dich dringend bittet, Dich unterdessen  
nicht todtschießen zu lassen.

### Gedanken

an Septemberabenden, die vom bekannten Kalendermondschein erhellt wurden.

Schon Göthe sprach das große Wort

— Das ewig ihn wird ehren —

Und seit der Zeit tönt rings es fort

Vom größten bis zum kleinsten Ort,

Nur hier war's nicht zu hören;

In Grünberg nur begehrt man nicht:

Mehr Licht! Mehr Licht!

Doch, wie es so seit Jahren ging,

Wollt' länger es nicht gehen;

Schon baut man Telegraphen stink

Und legte Trottoirs am Ring,

Der Fortschritt war zu sehen.

Und doch jedweder Bürger spricht:

Mehr Licht! Mehr Licht!

Auch der Verschönerungs-Verein,

Der wurde wieder rege;

Und bald sah Jeder klar es ein,

Auch Gasbeleuchtung müsse sein

Für Wege und für Stege:

Vom Hohnberg bis zum Hochgericht

Mehr Licht!! Mehr Licht!!

Sind jetzt auch dunkler Weg und Haus,

Wie kaum wir's früher hatten,

Es wirft die Gasbeleuchtung aus

Als groß' Ereigniß im Voraus

Wie immer ihre Schatten,

Bis durch das jezt'ge Dunkel bricht:

Mehr Licht! Mehr Licht!

Und wenn die Gasbeleuchtung dann

Für Grünberg erst gelungen,

Dann woll'n wir Alle Mann an Mann

Ein weitr's Ringen fangen an

Bis erst die Bahn errungen!

So lange ruß' auch mein Gedicht:

Mehr Licht! Mehr Licht!

Ein Lichtfreund.

### Wen's angeht!

Ihr fragt, warum das Wochenblatt

Geborne und Gestorbne hat

Dem Kreisblatt nur entnommen?

Nicht lesbar bloß, wie Ihr gedacht,

Gelesner haben wir gemacht

Durch der Verbreitung große Macht,

Was still sonst wär' verkommen!